was sie zum Wendepunkt machte, in oft grandiosen Szenen eingezeichnet: die Entdeckung Amerikas und die Umwälzung der Astronomie, der Aufbruch der Wissenschaften, die Emanzipierung des großen Individuums und die Loslösung der politischen Macht aus ihren sittlichen Bindungen; Savonarola und Il Moro; die Dämonie der Technik (bis zur Atombombe) und kosmische Magie, von kosmischen Wundern beantwortet. Eine anregende Fülle und ein Kompendium des Wissens und der Ahnungen. Als Dichtung jedoch nicht eben glücklich. Das Großgewollte hat sich nicht zu vollem Leben erwecken lassen.

W. Barzel S. J.

Einfache Lieder. Gedichte von Hermann Mostar. (56 S.) Frankfurt a. M. 1947, Josef Knecht.

Die „Einfachen Lieder" des durch seine dramatischen Werke (im selben Verlag) bekannt gewordenen Dichters sind in der Nähe von Ringelnatz, Brecht und Kästner beheimatet. Aber sie sind bei aller Zeitnähe doch wieder nicht so brutal, wie das bei den erwähnten Vorbildern oft der Fall ist. Eher schwingt in ihnen ein weicher, gemütvoller Unterton mit. Es soll durchaus keine Dichtung von bleibendem Wert sein, sondern „Lyrik in dieser Zeit" (wie der Untertitel sagt). Die Ruinen unserer Städte, die Gefangenenlager, der Krieg mit seinen Bombennächten, das Elend der Kriegsbeschädigten und die Not der Jugend, die Heimatlosigkeit und die ganze Härte unseres heutigen Lebens: das alles ist nüchtern, einfach und ungekünstelt gesagt. Immer aber dringt hinter aller Not die Erkenntnis durch: „Die Liebe ist stärker als der Tod!"

H. Gorski S. J.

Der Fährmann. Gedichte von Hans Zimmermann. (64 S.) München 1947, Paul Müller. DM 5.—.

Der Leiter der Münchner Mysterienspiele nennt seine kleine Sammlung lyrischer Gedichte „Der Fährmann", denn es sind gleichsam die Weisen eines Fahrenden, der in ihnen von seinen Begegnungen mit der bunten Fülle des Daseins singt. Es ist eine romantische Welt, die sich auftut. Die immer jungen Themen lyrischer Dichtung reizten den Verfasser zu neuer, eigener Gestaltung. Der stimmungshafte Eindruck des Abends, der Nacht, der Blumen und Sterne wird in schlichter, doch kunstvoller Form wiedergegeben. Verse religiösen Inhalts, über denen eine eigene Weihe liegt, sind eingestreut. Die Erlebnisse werden in musikalischer Sprache und liedhaftem Ton zum Ausdruck gebracht. Doch hat man manchmal den Eindruck, daß das Feine und Zarte einer einheitlichen Seelenschwingung unter der bewußt geübten Form des Endreimes leidet. Auch hindern bisweilen Stockungen im Sprachfluß das ruhige Sprechen dieser Verse. Aber immer wieder werden wir durch eindrucksvolle Zeilen und Strophen innerlich angerührt. Die Gedichte sind von Mechtild Schmidt, München, in Kunstschrift geschrieben und von Symbolen und Scherenschnitten feinfühlig umrahmt.

O. Thiell S. J.

Das Katholisch-Protestantische Problem. Stadtpfarrer E. F. A. Münzenberger von Frankfurt a. M. und die Glaubenseinheit. Von D. Dr. Franz Ranft. (317 S.) Fulda 1947, Parzeller.

In einer sehr eingehenden, auf langjährigen Forschungen beruhenden Darstellung erfüllt das Buch eine doppelte Aufgabe: einer hervorragenden Priesterpersönlichkeit ein literarisches Denkmal zu errichten und zugleich die innere Verflochtenheit zwischen Diaspora und Glaubenseinheit aufzuzeigen. Münzenberger (1833—1890), dessen segensreiches Wirken als Seelsorger in einer Großstadt der Diaspora noch unvergessen ist, wirkte über die Grenzen seiner Pfarrei auf das ganze katholische Deutschland besonders durch seinen unermüdlichen Dienst am Bonifatiusverein. Diese Tätigkeit brachte ihn in enge Verbindung mit führenden Katholiken und ließ ihn tief alle die Not erleben, die aus der Glaubensspaltung stammt. Der Apostel der Diaspora, um dessen Leben und Wirken der Stoff des Buches gruppiert ist, wird dem Verfasser zum Anlaß, das katholisch-protestantische Problem, wie es sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts darbietet, auf Grund der einschlägigen Literatur zu erhellen. Streiflichter fallen nach allen Seiten und lassen den Leser sowohl die Ähnlichkeiten wie die Unterschiede zwischen damals und heute erkennen. Mag auch manches in den genau belegten Ausführungen rein geschichtliches Interesse haben, so zeigen sie doch den langen und mühseligen Weg, den Katholiken und Protestanten gehen mußten, bis sie auch nur die Möglichkeit einer besseren Verständigung fanden. Mit sachkundigem, maßvollem Urteil weist der Verfasser darauf hin, was wir aus der Vergangenheit, auch aus ihren Irrungen und Wirrungen,